

**Gesperrt bis zum Beginn -**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Rede von Klaus Brandner  
Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für  
Arbeit und Soziales**

**Qualität und Innovation –  
Schlüsselfaktoren moderner Büroarbeit**

anlässlich der Fachtagung "Erfolgsfaktor Büro – Büroarbeit am Standort  
Deutschland" im Rahmen der Fachmesse ORGATEC 2008 am 21. Oktober  
2008 in Köln

Anrede,

**Gute Arbeit** ist ein Thema, das immer wichtiger wird. **Gute Arbeit** ist ein zentrales Anliegen unserer Politik. Das gilt für Deutschland, aber auch für Europa:

Erstens, weil Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit eine Gemeinschaftsaufgabe sind und

zweitens, weil die Herausforderungen der Globalisierung und des demographischen Wandels alle europäischen Staaten betreffen.

Diese gemeinsame Einsicht war der Grund für die Vereinbarung der Lissabon-Strategie die zum Ziel hat, Europas Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Dynamik zu stärken. 2005 ist die Strategie noch einmal zugespitzt worden. Und konzentriert auf zwei zentrale Aufgaben:

- Verstärktes dauerhaftes Wachstum und
- Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen.

Dabei setzen wir gemeinsam auf Wissen und Innovation als Motoren für Wachstum und Beschäftigung, auf die Stärkung der Anziehungskraft Europas für Investoren und Arbeitskräfte.

Wir müssen besser sein als unsere globalen Wettbewerber, zum Beispiel in den aufstrebenden Regionen in Asien und Lateinamerika. Billiger können – und das sage ich deutlich – wollen wir nicht sein. Darum müssen wir besser sein, innovativer sein und ständig neue, bessere Produkte und Dienstleistungen entwickeln. Aber wir wollen Wachstum und Beschäftigung nicht auf Kosten der Menschen durch niedrige Sozialstandards, sondern wir wollen es mit den Menschen durch Investitionen in gute Arbeit erreichen. Das gilt ganz besonders auch für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Arbeit darf nicht krank machen.

Natürlich sind Arbeitsplätze in den letzten Jahrzehnten aus technischer Sicht sicherer geworden. Aber es gibt neue Belastungen und Gesundheitsrisiken. Die schweren Erkrankungen und Unfälle, die wir aus der Industrie kennen – Vergiftungen, schwere

Verletzungen – sind selten geworden. Aber neue Gefährdungen sind entstanden. Arbeit geht heute mehr zu Lasten von Augen und Rücken, von Haut und Psyche.

Anrede,

die Aufgabe bleibt groß: Denn 28 Prozent der Arbeitnehmer in Europa erklären, dass sie unter erheblichen gesundheitlichen Problemen leiden – verursacht durch ihre derzeitige oder eine frühere Beschäftigung. Und 35 Prozent sind der Meinung, dass ihre Arbeit ein Risiko für ihre Gesundheit darstellt. Deshalb gehen die Anstrengungen für den Arbeitsschutz weiter, zum Beispiel mit der „*Gemeinschaftsstrategie für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz*“ der EU-Kommission für die Jahre 2007 bis 2012.

Ein wichtiges Ziel ist es, die Zahl der Arbeitsunfälle in diesem Zeitraum europaweit um ein Viertel zu verringern. Auch dazu eine Zahl: Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Krankheiten verursachen in der EU ca. 5 Millionen verlorener Arbeitstage im Jahr. In Deutschland verfolgen wir gemeinsam - Bund, Länder und Unfallversicherungsträger - die **Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie**. In einem jährlichen „Arbeitsschutzforum“ haben dabei die wichtigen Akteure im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes die Chance zum Mitmachen.

Globalisierung, größere Mobilität, neue Technologien und viele weitere Entwicklungen verändern die Rahmenbedingungen – für die Menschen und auch für die Politik. Der unaufhaltsame Vormarsch der Bildschirmarbeit ist hier das beste Beispiel.

Bildschirmarbeit bestimmt inzwischen in vielen Bereichen den Arbeitsalltag. So wird geschätzt, dass 57 Prozent der Beschäftigten in Deutschland heute für ihre Arbeit den Computer nutzen. Das gilt in fast allen Tätigkeitsbereichen.

Rund 17 Mio. Menschen verbringen ihren Arbeitstag im Büro. Und die Tendenz ist steigend. Dabei wird in der Regel rund 80 Prozent der Arbeitszeit vor dem Bildschirm verbracht. Computergestützte Büroarbeit ist damit die vorherrschende Form der Erwerbstätigkeit und trägt ganz entscheidend zur Wertschöpfung bei. Anders als viele denken, ist Bildschirmarbeit aber keine belastungsfreie Tätigkeit. Wir beobachten parallel eine kontinuierliche Steigerung der Produktivität, die mit der Technisierung der Büroarbeitsplätze einhergeht. Dadurch haben sich die Anforderungen an die

Beschäftigten deutlich erhöht. Ihre Aufmerksamkeit soll sich auf einen sehr kleinen räumlichen Bereich konzentrieren, Störung und Ablenkung sollen vermieden werden.

Aus der Praxis kennen wir zahlreiche typische Gesundheitsprobleme bei der Bildschirmarbeit: Kopfschmerzen, Beschwerden mit dem Rücken oder im Nacken- und Schulterbereich oder Handgelenksentzündungen. Dazu kommen andere Probleme wie psychische Belastungen und Augenbeschwerden. Viele dieser Beeinträchtigungen entwickeln sich über einen größeren Zeitraum und können sich zu chronischen Erkrankungen auswachsen. Um so wichtiger ist es, frühzeitig auf eine angemessene, gesundheitsverträgliche Gestaltung der Bildschirmarbeit zu achten. Das erfordert eine möglichst optimale ergonomische Gestaltung des Arbeitsplatzes, der Arbeitsumgebung und der Arbeitsorganisation. In der betrieblichen Praxis wird dieser Erkenntnis leider bislang teilweise noch immer nicht ausreichend Rechnung getragen.

In Deutschland legt die Bildschirmarbeitsverordnung die grundlegenden Mindestanforderungen an das Bildschirmgerät selbst fest. Sie schließt aber auch den Arbeitsplatz und die direkte Umgebung, die Arbeitsorganisation und Softwareausstattung ein. Wir haben damit die europäische Bildschirmarbeitsrichtlinie in nationales Recht umgesetzt. Dabei wird bewusst auf detaillierte Verhaltensvorgaben verzichtet. Im Mittelpunkt stehen allgemein gehaltene Anforderungen, die sich unmittelbar an den Schutzziele orientieren.

Die europäische Bildschirmarbeitsrichtlinie ist eine von fast zwanzig Einzelrichtlinien. Sie steht neben solchen, die Arbeitsstätten, die Handhabung schwerer Lasten, den Schutz von Schwangeren oder den Umgang mit chemischen Arbeitsstoffen regeln– um nur einige zu nennen. Sie sind alle Beispiele dafür, dass es gelingen kann, Mindeststandards zu definieren, die in allen EU-Staaten gelten. Das ist wichtig, denn Arbeitsschutz braucht klare gesetzliche Vorgaben. Das ist nichts, was nach Gutdünken geregelt werden darf. Ein einheitliches grundlegendes Schutzniveau ermöglicht einen fairen Wettbewerb in Europa. Die Europäischen Richtlinien geben den Arbeitnehmern konkrete Rechte an die Hand. Das gilt auch bei der Sicherstellung der Effizienz und Effektivität der Richtlinien. Das ist für die betriebliche Praxis besonders wichtig.

Wir wollen eine ständige Überprüfung der Wirksamkeit von Richtlinien. Und sie müssen – soweit nötig – auch immer wieder an die betrieblichen Erfordernisse angepasst werden. Auch da gehen wir mit der Evaluation der europäischen Bildschirmarbeitsrichtlinie beispielhaft voran. Deutschland hat dies vor rund drei Jahren angestoßen. Dabei wurden Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefragt, ob sie die Richtlinie kennen, ob sie in ihrer Arbeit eine Rolle spielen und wie sie vor Ort praktisch umgesetzt werde. Daneben wurden auch Experten und Aufsichtsbehörden beteiligt.

Die inzwischen vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die Evaluation funktioniert. Wir haben die nötigen Daten für eine systematische und begründete Einschätzung der Richtlinie. Umsetzungsdefizite in der Praxis bestehen demnach insbesondere in kleineren und mittleren Betrieben. Hier müssen vielfältige Ansätze zum Tragen kommen, um Verbesserungsprozesse herbeizuführen. Gerade der Aufbau schlagkräftiger Netzwerke kann hier ein geeignetes Instrument sein, einen Zugang zu kleineren und mittleren Unternehmen zu finden.

Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit sind keine Aufgabe, bei der nur die Politik in der Verantwortung steht. Sie ist mit dabei, sie setzt den Rahmen, auf europäischer Ebene und hier in Deutschland. Beim Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz ist aber darüber hinaus die ganze Gesellschaft gefordert. Auf allen Ebenen laufen die Bemühungen immer insbesondere gemeinsam mit den Sozialpartnern. Wir haben auch deshalb in Deutschland mit der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) den Anlauf genommen, die betriebliche Umsetzung des Arbeitsschutzes weiter zu unterstützen.

Auch INQA-Büro ist vor diesem Hintergrund entstanden. Bei INQA-Büro geht es vor allem um die Vernetzung und Kooperation der Haupthandlungsfelder für die Gestaltung der Büroarbeit. Mit im Boot sind der Arbeits- und Gesundheitsschutz und die Arbeitswissenschaften aber auch die Büroeinrichtungs- und Gestaltungsbranchen. Dabei können wir schon auf manches aufbauen, was bewährt ist und gut funktioniert. Ich denke da an Kooperationen wie etwa die zwischen der Verwaltungs-BG und der Büromöbelindustrie.

Solch gute Zusammenarbeit auf manchen Handlungsfelder können bereits Vorhandenes verknüpfen und neue Impulse für eine Verbesserung der Qualität der

Büroarbeit durch eine strategische Partnerschaft geben. So ist es ein ermutigendes Zeichen, dass INQA-Büro in den letzten Jahren den größten Teil der Träger des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, der Arbeitswissenschaft und der Bürofachwelt für die Mitarbeit gewinnen konnte. Auch der Bundesverband Bürowirtschaft ist ja nun schon seit einigen Jahren bei INQA-Büro engagiert. Der Aufbau dieses Netzwerks ist ein wichtiger Erfolg, denn bei den Partnern wie auch in den beteiligten Betrieben gibt es viel Wissen und viele gute Ideen, die mehr Verbreitung finden müssen.

Um dies zu erreichen, war es nur konsequent, dass sich im Mai dieses Jahres aus den Reihen der INQA-Akteure der **Verein "Deutsches Netzwerk Büro"** gegründet hat. Ich begrüße diese Vereinsgründung sehr, denn wir brauchen diesen starken strategischen Zusammenschluss der maßgeblichen Akteure in der Bürowelt - zum Wohle der arbeitenden Menschen und zum Wohle unserer Volkswirtschaft.

Seit langem ist bekannt, dass die Gestaltung des Büros und mitarbeiterorientierte Führung direkte Auswirkungen auf Motivation und Produktivität haben. Neueste Zahlen belegen eindrucksvoll, dass durch gute Arbeitsbedingungen und Mitarbeiterorientierung Produktivitätssteigerungen von über 30 Prozent möglich sind. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass diese Erkenntnis angemessene Verbreitung findet. Dabei sind gerade Wettbewerbe und Initiativen wie INQA und auch der Verein "Deutsches Netzwerk Büro" von großer Bedeutung. Ich hoffe, dass sich auch aus Ihren Reihen viele engagiert in diese Aktivitäten einbringen werden.

Die Befragungen zur Bildschirmarbeitsrichtlinie zeigen aber auch, dass INQA und INQA-Büro selbst noch deutlich bekannter gemacht werden müssen. Hier ist mehr Aufklärungsarbeit zu leisten und Werben für die gute Sache.

Anrede,

Wir lassen nicht nach. Wir werden im Gegenteil unsere Bemühungen noch einmal bündeln und verstärken. Dazu arbeiten wir im Bundesministerium für Arbeit und Soziales gerade an einem neuen Programm zur Humanisierung der Arbeit. Das Humanisierungsprogramm wird alle Bereiche der Arbeitswelt in den Blick nehmen, auch den Bereich der heute hier im Focus steht – die Arbeit im Büro.

Unsere große Aufgabe bleibt und stellt sich immer wieder neu:

- Wie können wir es schaffen, dass die arbeitsbedingten Belastungen und Beanspruchungen in einem vertretbaren Rahmen bleiben?
- Wie können wir erreichen, dass die Menschen möglichst gesund bis zum Rentenalter arbeiten können?
- Wie schaffen wir es, auch in einer älter werdenden Gesellschaft genug qualifizierte und motivierte Beschäftigte zu haben um Innovation, Engagement und hohe Arbeitsqualität dauerhaft zu sichern?

Politik kann eine Menge tun, wenn es um Gute Arbeit geht. Entscheidend ist aber, was in den Betrieben wirkt und was vor Ort umgesetzt wird. Wenn ich Sie hier aufrufe, im Einsatz für gute, für gesunde Arbeitsbedingungen nicht nachzulassen, so hoffe ich auch auf Ihr gesundes Eigeninteresse. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, darüber zu informieren, was nötig, was möglich und was sinnvoll ist. Bessere, produktivitätsteigernde Arbeitsbedingungen lohnen sich für alle Seiten: Für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und für die Gesellschaft und es bringt ja auch wirtschaftlichen Gewinn.

Vielen Dank.